

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Freitag, Samstag, Sonntag
Jahreshefte: Dalgrothe Nr. 5.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 16.

Mittwoch den 24. Januar.

1894.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Umkehr der preussischen Agrargesetzgebung.

In der allgemeinen Begründung der Vorlage betr. die Landwirtschaftsreform wird der Nachweis versucht, daß die preussische Gesetzgebung das Ziel einer richtigen Beschaffenheit und eines Befreiens von erdrückenden Lasten und Verpflichtungen mit falschen Mitteln verfolgt habe. Sie habe nach Abschaffung der Feudallasten geglaubt, das Ziel am besten dadurch zu erreichen, daß man freie Verfügungsbefugnis in Bezug auf Vertheilung und Verpfändung einführe. Man sei aber von der durch nahezu hundertjährige Erfahrung als falsch erwiesenen Voraussetzung ausgegangen, daß die Landwirtschaft der Verkaufsfreiheit feils benutzen würden, um durch Abverkauf einzelner Besitztheile den Rest schuldenfrei zu gestalten. Da die Begründung hier ausdrücklich auf das Gebot zur Beförderung der Landwirtschaft vom 14. September 1811 Bezug nimmt, so wird es auch zur Beurtheilung der Absichten der Regierung, nützlich sein, weiteren Kreisen die wichtigsten Bestimmungen des angeführten Edikts, welches die Gegenzeichnung des Staatskanzlers v. Hardenberg trägt, vor Augen zu bringen. Nachdem in § 1 bestimmt ist, daß vorbehaltlich der Rechte Dritter jeder Grundbesitzer ohne Ausnahme befugt sein soll, über seine Grundstücke frei zu verfügen, führt das Edikt aus: „Demgemäß kann jeder Grundbesitzer sein Gut oder seinen Hof durch Verkauf oder Verkauf oder sonst auf rechtliche Weise willkürlich vergrößern oder verkleinern. Er kann die Zubehörungen an einen oder mehrere Erben ablassen. Er kann sie verkaufen, verpfänden, oder sonst nach Willkür im rechtlichen Wege damit schalten, ohne zu einer dieser Veränderungen einer besonderen Genehmigung zu bedürfen. Diese unbeschränkte Disposition hat vielfachen und großen Nutzen. Sie ist das sicherste und beste Mittel, die Grundbesitzer vor Verschuldungen zu bewahren, ihnen ein dauerndes und überdauerndes Interesse für Verbesserung ihrer Güter zu geben und die Kultur aller Grundstücke zu befördern. Ersteres geschieht dadurch, daß bei Erbtheilungen, oder sonst entstehenden außerordentlichen Geldbedürfnissen des Annehmers oder Besizers eines Hofes so viele einzelne Grundstücke verkauft werden können, daß derselbe schuldenfrei bleibt oder es wird. Das Interesse giebt die, für Aeltern so wünschenswerthe und wohlthätige Freiheit, ihr Grundeigentum unter ihre Kinder nach Willkür zu vertheilen und die Gewissheit, daß diesen eine jede Verbesserung zu Gute kommt. Die Kultur endlich wird eben hierdurch und zugleich dadurch gefördert, daß die Grundstücke, welche in der Hand eines unermögenden Besizers eine Verschlechterung erlitten hätten, bei dem Verkauf in bemittelte Hände gerathen, die sie im Stande erhalten. Ohne diesen einzelnen Verkauf wird der Besitzer sehr oft tiefer verschuldet und der Acker entkräftet. Durch die Veränderung wird er schulden- und sorgenfrei und erhält Mittel, das ihm verbleibende Land gut zu cultiviren. Es bleibt also alles Land bei diesem beweglichen Besitze in guter Kultur, und deren einmal erreichter Punkt kann durch Industrie und Anstrengung wohl noch höher gebracht werden, ohne äußere fördernde Einflüsse aber ist ein Zurückfallen nicht leicht zu befürchten. Aus der Vereinzlung entspringt noch ein anderer sehr beachtenswerther Vortheil, der Unseren landwirthschaftlichen Herzen besonders angenehm ist. Sie giebt nämlich

den sogenannten kleinen Leuten, den Käufern, Gärtnern, Bäuern, Häuslern und Tagelöhnern Gelegenheit, ein Eigentum zu erwerben, und solches nach und nach zu vermehren. Die Aussicht hierauf wird diesen zahlreiche und nützliche Klasse unserer Unterthanen fleißig, ordentlich und sparsam machen, weil sie nur dadurch die Mittel zum Landankauf erhalten können. Viele von ihnen werden sich emporarbeiten und dahin gelangen, sich durch anschließlichen Landbesitz und Industrie auszuzeichnen. Der Staat erhält also eine neue schätzbare Klasse fleißiger Grundbesitzer, und durch das Streben, solches zu werden, gewinnt der Ackerbau mehr Hände, und durch die vorhandenen in Folge der freiwilligen größeren Anstrengung mehr Arbeit als bisher.“ Das sind die Grundgedanken der altpreussischen Agrargesetzgebung, die wir auch heute noch für richtig halten, obgleich die Landwirtschaft in den südlichen Provinzen, wie Minister v. Sydow einräumt, das Vertrauen des Gesetzgebers in ihre „wirthschaftliche Einsicht“ bisher getäuscht haben.

Politische Uebersicht.

In dem ungarischen Reichstag sind bereitete nunmehr auch die Liberalen eine entschiedene Opposition gegen den klerikalen Feldzug und vor allem gegen das in der letzten Nummer geschilderte Treiben mit den Reversen der Abgeordneten vor. Im Abgeordnetenhaus wurde festgestellt, daß die aristokratischen Führer der klerikalen Bewegung mit voller Unterwerfung ländliche Gelehrte auffordern, ihnen Dokumente mitzubringen, die den Abgeordneten des betreffenden Bezirks in Sachen der Kirchenpolitik compromittiren oder geeignet sind, ihn zu zwingen, mit den Klerikalen zu stimmen. Es wird beabsichtigt, diese Angelegenheit demnächst mit Beweisen belegt als eine Verletzung der verfassungsmäßigen Immunität der Abgeordneten vor das Abgeordnetenhaus zu bringen. Auch sonst werden Kundgebungen gegen abtrünnige Liberale veranstaltet, so in Humen, ferner im Wahlbezirk des Grafen Szapary. Viel commotirt wird eine halbthätige Privatanklage, die Graf Julius Szapary beim König hatte. — Der Bizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Perczel, nannte im Abgeordnetenhaus den Grafen Moriz Esterhazy, der an der Spitze des Exekutiv-Comitees zur Sammlung solcher Reversen steht, den Präsidenten des Deletiv-Comitees für Seelenfänger. In Folge dessen schied Graf Esterhazy dem Bizepräsidenten Perczel seine Zungen. — Wie gerüchelt wurde, soll der Ministerpräsident Bekerele, in Folge des Austritts verschiedener Abgeordneten aus der liberalen Partei, dem Kaiser die Demission des Gesamtministeriums angeboten haben. Diese soll aber vom Kaiser nicht angenommen worden sein.

Die französischen Agrarier haben in der Deputirtenkammer einen Erfolg errungen. Die Kammer nahm im Einvernehmen mit der Regierung den Antrag der landwirthschaftlichen Gruppe an, durch welche die Regierung aufgefordert wird, einen die Grundsteuer herabsetzenden Gesetzentwurf einzubringen. — Der französisch-siamische Vertrag wurde von der französisch-siamischen Kammer genehmigt. In Erwiderung auf eine Anfrage betreffs Bildung des Kaiserthums erklärte der Präsident Gambet Perier, die Verhandlungen mit England dauerten fort.

Gegen den früheren italienischen Ministerpräsidenten Rubini ist seit dem Antritt Erispols mehrfach die Ausladung erhoben worden, er habe als Leiter des auswärtigen eine Annäherung Italiens an Rußland und Frankreich versucht. Es wurde zugleich angegeben, daß Erispol die Beweise hierfür in den Akten des auswärtigen Amtes gefunden. Die Rubini besessene Presse hatte zwar von vornherein diese Angaben dementirt, indessen die „Times“ hat dieselben in bestimmter Form wiederholt. Darauf giebt nunmehr die „Tribuna“ folgende Mittheilung über die Entschädigung jener Mittheilungen, welche beweisen, daß Rubini zum mindesten eine sehr unvorsichtige Aktion unternommen hat, die freilich schließ-

lich doch zur Erneuerung des Dreibundvertrages führte. Die „Tribuna“ schreibt: „Zu Beginn des Ministeriums Rubini veränderte eine gewisse Clique die Regierung zur Vorbereitung von der Tripelallianz zu veranlassen. Die Regierung wies diese Rathschläge als Unthun ab, erklärte sich aber bereit, die Haltung und Stellung Italiens im Dreibund zu modifiziren. Dies hatte den doppelten Erfolg, daß einerseits die französischen Ansprüche wuchsen und der Vertreter des französischen Embassats die Erhaltung finanzieller Hilfe von der Entlassung zweier italienischer Armee-corps abhängig machte, während man andererseits in Deutschland und Oesterreich Bedacht schöpfte, zu dessen Förderung schließliche der Dreibundvertrag vorzeitig verlängert wurde.“ — Die auf Seiten Rubini stehende „Opinion“ verweigert, Rubini habe immer die Politik des Friedens unter freiem Anschluß an den Dreibund vertreten. Die „Times“ wolle durch solche Verleumdung einer vertragsgetreuen Friedenspolitik Italien zur Ueberwindung der Rührungen und zur Annahme einer fast kriegerischen Haltung bewegen, was den Interessen Italiens und seiner Bundesgenossen zuwiderlaufe. — Die Zukunft in Italien scheint sich im Großen und Ganzen schon ziemlich ruhig gestaltet zu haben. Von Sizilien kommen keine weiteren Unruhbemeldungen und auch in Oberitalien wagen die Aufwiegler sich nicht mehr hervor und werden eifrig von den Alpenjägern verfolgt. Nachträglich wird auch das Attentat auf einen Eisenbahnzug dementirt und erklärt, der Steinblock, der den Zug sperrte, sei in Folge des Regens vom Berge herabgefallen. Wie sich die Dinge in Italien gestalten werden, hängt indessen nicht von diesen mehr militärischen Ereignissen ab, sondern davon, wie die Ordnung der Finanzen sich gestalten wird und zugleich davon, ob den Klagen im Lande, die schließlich zur Empörung führen, wird abgeholfen werden. Borelli wurde in Rom selbst die Lage recht ernst angesehen, und es erfolgte ein förmlicher Ansturm auf die römische Sparkasse zur Zurückziehung von Deposits. Doch hat sich die Beförderung schon wieder gelegt, und zum Ueberflus soll, wie die „Riforma“ meldet, ein Bericht über den Vermögensstand der Sparkasse vorliegen, daß die beunruhigenden Gerüchte unbegründet waren. — Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ aus Catania wurden in den dortigen öffentlichen Gärten drei mit Dynamit gefüllte Kisten und eine Schachtel mit Lunte aufgefunden. Die Kisten trugen die Etiquette eines ausländischen Anarchisten-Comitees.

Die politische Krise in Serbien, welche seit der Erkrankung des früheren Ministerpräsidenten Dollfus unaussprechlich war, ist nunmehr zum Ausbruch gekommen. Das Ministerium Grutisch hat am Sonntag seine Entlassung eingereicht, und dieselbe ist angenommen worden. Die Entwicklung hat infolgedessen etwas besonderes Ueberausendes, als sie abermals mit einem Gewaltstreich des jungen Königs zusammenhängt: derselbe hat nämlich seinen Vater, den Erzherzog Milan, zu sich berufen, obwohl derselben ausdrücklich der Zutritt nach Serbien untersagt worden ist. Sonst hätte der endliche Austritt des radikalen Ministeriums keine Ueberraschung geboten, da der Bruch desselben mit dem König offenkundig war. In der Rittersnacht zum Sonntag berief der König die Minister des Auswärtigen und des Innern und erklärte denselben, er könne sich in der schwierigen Situation selbst nicht orientiren, weshalb er seinen Vater berufen habe. Zugleich erklärte der König, daß er dem Kommandanten der Garnison, Oberst Kofa Milovanovitch, die nöthigen Anweisungen erteilt habe. Daraufhin reichte das Ministerium seine Demission ein mit der Motivirung, daß die Ankunft Milans in Belgrad verfassungsmäßig und gesetzwidrig sei. Der König verlangte nur eine andere Begründung, was Grutisch verweigerte. Der König verhängte Grutisch, es handle sich überhaupt nicht um das Betreten verfassungswidriger und unparlamentarischer Wege, er hoffe

im Gegentheil von der Anwesenheit seines Vaters eine Klärung der Lage. Sonntag Mittag traf dann Milan ein; König Alexander die dem Vater freudig erregt entgegen. Beide umarmten und küßten sich wiederholt. Einzelne Ausrufe „Hoch König Milan“, welche seitens des versammelten Publikums — es waren ungefähr 50 Personen anwesend — ausgedrückt wurden, wies Milan mit einer Oberbe des Unwillens zurück und rief „Hoch König Alexander“. Beide begaben sich alsdann in das königliche Palais. Sonntag Nachmittag wurde dann nach längerer Konferenz die Entlassung angenommen. — Inzwischen hat sich zur Neubildung des Cabinets der bisherige Vorkämpfer in Wien, Simitsch, ein gewähliger Liberaler, bereit erklärt, der Milan nach Belgrad begleitet hätte. Es fanden dann sofort Verhandlungen mit den Führern anderer Parteien über Ausarbeitung eines Koalitionsprogramms statt, an denen von fortschrittlicher Seite Novakowitsch und Garafanin, von liberaler Avakumowitsch und Libarag theilnahmen. Die Fortschrittler und Liberalen erklärten sich bereit, sich an einem Koalitionsprogramm zu beteiligen. Nachts um 1 Uhr empfing König Alexander die beiden Führer der Radikalen General Sava Grunisch und Katsisch. Er forderte die dynastischen Elemente der radikalen Partei zur Theilnahme an der Koalition, zu gemeinsamer Arbeit auf. Die Radikalen lehnten jedes Zusammengehen mit den Fortschrittlichen und Liberalen ab. König Alexander erklärte sich bereit, mit den Radikalen weiter zu regieren, wenn sie die antihydraulischen Elemente ausschleiden, den Prozeß gegen das frühere liberale Ministerium fallen lassen und gesetzlich vorgehen.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Der Kaiser empfing am Sonntag Abend die türkische Deputationskommission, worauf in der Bilder-Galerie und im Marinensaal des königlichen Schlosses die Festafel stattfand, bei der das Musikcorps des Garde-Füsilier-Regiments die Tafelmusik ausführte. Nach aufgehobener Tafel folgte der Besuch des Théâtre paré im königlichen Opernhaus. Am Montag geleitete der Kaiser den Prinzen und die Prinzessin Ferdinand von Bayern, sowie die Infantin Catalina von Spanien, Herzogin von Montpensier, nach dem Anhalter Bahnhof, von wo diese die Kaiserreise nach Wädlingen antreten. Später hörte der Kaiser im Schlosse die regelmäßigen Vorträge.

(Die Präsidien des Landtags), wurden am Sonntag Mittag von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Vor dem Gottesdienste erhielt das Kaiserpaar dem Präsidium des Herrenhauses und nach der Galathea dem Präsidium des Abgeordnetenhauses Audienz. Der Kaiser gab der Freunde Ausdruck, die Herren von Köller und Freih. von Heemann wieder an der Spitze des Abgeordnetenhauses zu sehen und erkundigte sich bei den neuen Präsidialmitgliedern nach den persönlichen Verhältnissen. Nachdem Dr. Graf über dieselben Auskunft gegeben hatte, ging der Kaiser zu einer knappen Besprechung der dem Landtage obliegenden Arbeiten über und schloß die Auseinandersetzung den Wunsch, daß dem Landtage eine geeignete Wirksamkeit beschieden sein möge.

(Aus dem preussischen Staatshaus. Halbesat.) Nach der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung haben die im Jahre 1893 anderweitig verpachteten Domänen bei einem Flächeninhalt von 20 420 Hektar einen Ausfall von 50 468 Mk. ergeben. Die Verpachtungen in den Provinzen Schlesien, Sachsen und Hannover ergaben bei 5374 Hektar 33 897 Mk. Pacht mehr, dagegen in Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Hessen-Nassau 86 266 Mk. weniger. Die Mehreinnahmen sind meist auf starke Konkurrenz bei der Verpachtung oder auf Einführung des Rübenbaues; die Mindereinnahmen auf Mangel an Pachtlustigen, schlechte Lage der Domänen, Nothwendigkeit von Neubauten auf Kosten des Pächters zurückzuführen. — Nach der allgemeinen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der preussischen Staatseisenbahnen im Jahre 1892/93 betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in diesem Jahre 22 052 092 Mk. mehr als im Vorjahre (339 896 332 gegen 317 844 260 Mk.). Davon entfallen aber nur 1 357 566 Mk. auf die Beträge der Betriebsmaßnahmen; der gesammte Rest, also nahezu 20,7 Mill. Mk. auf Neben Ausgaben. Die Ausgabe betrug im Jahre 1891/92 65,44 pCt., im Jahre 1892/93 aber nur 63,69 pCt. der Einnahmen. Bei den persönlichen Ausgaben ist eine Erhöhung von 42,9 auf 44,5 pCt. der Gesamtausgaben, oder um 288 740 Mk. eingetretten; bei den sachlichen Ausgaben und zwar vornehmlich bei den Kosten des Bahnantransportes, der Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel eine Verminderung um 20 794 626 Mk. erzielt worden.

(Konserwatives Bedenken.) Während

die „R. A. Z.“ in dem Verhalten des württembergischen Ministers v. Mittnacht in der Sonnabend-Festung des Reichstages im geradezu Gegenfatz zu der „sorgenvollen“ Auffassung des Abg. v. Karboff — den Beweis von dem guten loyalen und auf der gegenseitigen Achtung der verfassungsmäßigen Rechte begründeten Verhältnisse steht, das unter den verbündeten Regierungen herrsche, droht die Herr von Karboff nahestehende „Post“ dem Bundesrath mit der Befestigung seiner „Regierungsgeheimhalt.“ Sie schreibt: Die Autorität der Reichsregierung, soweit dabei der Bundesrath theilhaftig ist, gewinnt sicher nicht, wenn Herr v. Mittnacht's Vorgehen Schule machen sollte. In der Regierungsgeheimhaltung des Bundesrath besteht aber eines der wesentlichsten Elemente des föderativen Charakters des Reichs und es wäre eine merkwürdige Ironie des Schicksals, wenn der Parikularismus (!) selbst die Art an die Wurzel desselben legen wollte. — Des Weiteren erfolgt wird auch die „Post“ sicher sein.

(Ueber die Thätigkeit der Justizprüfungscommission) hat der Vorkämpfer, Geheimrath Sichel, den Bericht für das Jahr 1893 an den Justizminister erhalten. Hiernach hat der Zubrang zum Justizdienst ein wenig nachgelassen. Die Zahl der Candidaten betrug 821 gegen 879 im Vorjahre, zur mündlichen Prüfung notirt wurden 529 gegen 552. Die Zahl der Prüfungstermine sank von 99 auf 86, zu Absessoren wurden ernannt 443, verwendet oder sonst abgegangen 492. Der Bericht spricht sich im Uebigen über die Ausbildung der Referendare aus und enthält die Mittelstellung, daß an der Berliner Universität eine öffentliche Vorlesung behufs Schulung für die civilistische Praxis an den Universitäten von dem Präsidium abgehalten wird, die sehr zahlreich besucht ist.

(Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Bloch) hat am Sonnabend in einer Versammlung in Bromberg behauptet, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß nicht allein alle Mitglieder des Reichstages, die dem Bunde angehören, sondern alle Konserwativen gegen den Handelsvertrag mit Rußland stimmen würden. Gehören zu diesen Konserwativen auch die Abg. Uppen und v. Urkule-Bomß, die neuerdings aus dem Bunde ausgetreten sind? Herr Uppen hat jedoch in der Versammlung des Bundes in Jülichau abgelehnt, sich zur Ablehnung des Vertrags zu verpflichten. Wer hat Herr v. Bloch zu der Bromberger Erklärung ermächtigt?

(Die Agrarier) befolgen neuerdings die Taktik, die Aufhebung des Identitätsnachweises und zugleich die Beibehaltung der Staffeltarife für Getreide u. s. w. zu verlangen, um dadurch die Zulassung der süddeutschen Staaten zur Aufhebung des Identitätsnachweises zu verhindern. Die „Kreuzzeit.“ gebietet sich nie ein Verweiser bei dem Bedenken, daß die Regierung die Staffeltarife fallen lassen könnte. Das eigentliche Objekt ihrer Wuth ist die bayerische Regierung, nachdem Staatsminister v. Geiselsheim im bayerischen Abgeordnetenhause erklärt hat, unter Umständen könne die Regierung sich mit der Aufhebung des Identitätsnachweises auseinsetzen; worauf die Kammer den Antrag v. Fischer wegen Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises mit 74 gegen 73 Stimmen ablehnte und nur eine Resolution annahm, welche der Forderung der bayerischen Regierung bei den gemeinschaftlichen Verhandlungen mit der preussischen Regierung über die Aufhebung der Staffeltarife zu Gute kommt.

(Die „Korrespondenz“ des Bundes der Landwirthe) ist auch durch die Erklärung des landwirthschaftlichen Ministers in Betreff der Währungsfrage nicht zufrieden gestellt. Es komme der Regierung in Wirklichkeit auf die einseitige Erhaltung der Geldwährung an, so „daß sie jedenfalls an eine im Interesse der Landwirthschaft gebotene bimetalistische Regelung der Währungsangelegenheit auf lange hinaus nicht denkt. Damit ist uns das wichtigste Compensationsmittel gegen die handelsvertragsmäßige Korngollherabsetzung entzogen, so daß wir es als eine Lebensfrage der Landwirthschaft, als eine Frage ihrer reinen Selbsterhaltung bezeichnen müssen, unter keinen Umständen auf den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland auf der Grundlage des 3,50-Mark-Jolles einzulassen, sondern ihn mit allen Mitteln, mit der ganzen Fähigkeit eines um seine Existenz Ringenden zu bekämpfen. Unsere Parole lautet fest und unentwegt: Fort mit dem russischen Handelsvertrag!“

(Sozialistisches.) Eine Sperrung ist nun gar über die Deuderei des „Borwärtis“, des sozialdemokratischen Parteiorgans, von dem Vorstand der Freien Vereinigung der Stereotypen- und Galvano-plastiker verhängt worden. Der „Borwärtis“ selbst muß ein Inserat des Vorstandes bringen, worin alle Mitglieder gewarnt werden, nicht eher Stellung im „Borwärtis“ anzunehmen, bis die Angelegenheit durch den Verein geregelt ist. Hieran schließt sich als

Antwort ein Inserat, in dem der Faktor Rosen verkündet, daß Herr Schimansky (der bekannte Vorkämpfer der Stereotypen) seine Stellung gekündigt hat, jetzt die Rändigung absteigend, daß er sich als „Dyker hinstellt“ und auf diese Weise „jedem Anrecht auf Glaubwürdigkeit sich entäußert“ hat.

(Aus Sadowa'ska) bringt die „Post“ eine weitere Bekräftigung der allgemeinen Untheilbarkeit des Schuggebietes. Der Vertreter der Firma Merrens u. Sichel in Walschitz, Herr Sichel, der sich angeblich in Berlin aufhält, hat die bisherigen Nachrichten vollst. bestätigt und hinzugefügt, daß sich die Firma genöthigt gesehen habe, ihre Filiale an der Sadowa-Rändigung wieder aufzugeben, da dort nicht der geringste Schug vorhanden war.

(Colonialpolitik.) Gegenüber den südwest-afrikanischen Anhebungsplanen wirkt ungemein ermutigend ein Brief eines A. n. f. i. e. d. l. e. r. den die „Post“ veröffentlicht, welcher die Anhebungs- und Lebensverhältnisse schildert. Es wird darin vor allem der Anschauung entgegengetreten, als ob man in Südwestafrika zur geringer Mittelbedürfe oder gar mittellos sein könne. Vielmehr heißt es darüber: „Auser mit ihr jeder Weise selbständig oder Bettler und als solcher ärger behandelt als ein Stück Vieh. Um selbstständig zu werden, genügt es sehr beschäbener Lebensweise 6000 Mark und mehr, nicht aber weniger.“ Mit diesen 6000 Mark allein aber ist es nicht gethan, sondern außerdem erfordert die Hinfaht auch noch 1200 bis 1500 Mk., und wenn man die sonstigen Kosten für die Ausrüstung hinzurechnet, kommt ein Mindestausgangspunkt von 8000 bis 10000 Mk. für einen ganz beschäbigen Anfang heraus. „Zugleich aber,“ so heißt es weiter, „ist Jeder, der hier anfängt zu boeren, gezwungen, hier sein Leben zu beschließen, und sicher ist dieses ein etwas hartes Loos und nicht Jedermanns Sache. Leicht ist es sicher nicht, fern vom Vaterlande und von den Angehörigen, einsam sein Leben hier unter bunten, diebstahlgewohnten, aufreißerischen Gaullunken von Eingeborenen bei höchst einfacher Lebensweise zu fristen. Dieses aber ist eines jeden Weißen Loos, der sich hier anfängt zu machen. Von allem hier Gesagten habe ich jedes Wort wohl überlegt, nichts übertrieben und nichts untergeschätzt.“ — Unter solchen Umständen gehört in der That schon eine besonders große Colonialfreudigkeit dazu, um die Heimath zu verlassen und sein Glück in der Colonie zu versuchen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Januar.) Die Interpellation Auer u. Gen. mit der Anfrage an den Reichstagsminister, welche Maßregeln gegen den „notorisch“ vorhandenen Mißbrauch der weissen Volksteile ergriffen oder beabsichtigt seien, scheint sich auch in dieser Session wieder zu einem großen sozialdemokratischen Exploitationsanliegen zu stellen. Die Berliner Sozialdemokratie hatte, um der Interpellation über eine solche Folge zu geben, für Montag Vormittag nicht weniger als fünf Arbeitstages-Versammlungen veranstaltet, die aber glücklicher Weise nicht zur Wiederholung der neulichen Vorgänge geführt haben. Die Begründung der Interpellation durch den Abg. Dieblich ist vor lediglich die Wiederholung der üblichen Uebertreibungen, die dem Sozialistenbüro Herr v. Stramm die Gelegenheit zu einer seiner großen Reden gaben. Staatsminister von Bülow erklärte, zu einem Eingreifen des Reichs liege kein Anlaß vor. Nachdem der Abg. Dieblich so unvorsichtig gewesen, die Absicht zur Einbringung dieser Interpellation schon bei der Sitzungsdebatte anzudeuten — die Arbeitstages-Versammlungen sind also nur Vorwand — hat Herr v. Bülowtlicher von allen Regierungen Berichte über die Lage auf dem Arbeitsmarkt erbeten, deren Ergebnis das Nichtvorhandensein eines allgemeinen Mißbrauches konstatirt. Dem Mangel an Arbeit, namentlich in großen Städten, liege ein Mangel an Arbeitern auf dem platten Lande im Osten, in der hannoverschen Erzstiftsindustrie, in Württemberg u. s. w. gegenüber. Die Lebenshaltung und der Lohn der Arbeiter sei nicht gemein. Bezüglich der vorwöchentlichen Arbeitstages-Versammlung konstatirte der Staatssecretär, der Einbrucher sei als Anarchist bekannt, derselbe sei aber zur Vermeidung nicht erschienen. Ueber die behaupteten Ausschreitungen der Polizei sei der Reichsdeputirten-Vertrag abgelesen. Abg. Richter kann in der von Stramm bestrittenen Beteiligung des 50 Pf. Bort's und der Annahme der Tabaksteuer u. s. w. kein Mittel zur Behebung der wirthschaftlichen Lage erkennen. Besser sei es, die Steuereinnahme zurückzugeben und den Fortschritt mit Rußland zu beenden. Nachdem Dieblich eine Partei gegen den Vorwurf Stramm's, daß sie die Arbeitstages-provocat habe, vertheidigt und die Klage über die Polizei wiederholt hat, erklärte Staatssecretär v. Bülowtlicher, er habe seine Uebersicht, die Reichstags-Verhandlungen, deren Verlauf er nicht kenne. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Koeller wird die Besprechung auf morgen verlagert.

Mit einem neuen Weinsteuerprojekt soll nach der „Berl. Börzenzeit.“ Finanzminister Miquel beschäftigt sein in enger Anlehnung an die bisherigen Grenzen, innerhalb deren eine Weinsteuererhöhung Aussicht auf Annahme hätte. — Eine Aussicht auf Annahme hat nach der Erklärung der Centrumspartei höchstens eine Besteuerung des Rumweins und des Schaumweins.

Gegen die Bekämpfung der Duitungen und Frachtbriefe sind nach dem soeben erschienenen fünften Beilagsverzeichnis wiederum 78 Petitionen von Gewerbetreibenden, kaufmännischen Ver-

einen und kaufmännischen Vereinigungen, desgleichen von Handelskammern bei dem Reichstage eingegangen. Außerdem zählt das Verzeichnis 96 Petitionen auf, welche um Abhebung der Besteuerung der Duntungen, Schiffs- und Brauereiverordnungen bitten und von Borschuvereinen, Kreditvereinen und Volksbanken ausgegangen sind.

Zum Gesegentwurf, betreffend die Abzahlungsgeschäfte, sind nach dem neuesten Petitionsverzeichnis im Reichstage 1118 Petitionen eingegangen mit 63 500 Unterschriften aus den verschiedenen Orten mit der Bitte, den Gesegentwurf abzulehnen, eventuell denselben nicht auf den Verkauf von Nähmaschinen und sonstige Arbeitsmaschinen auszuweihen.

Für den Beges'schen Entwurf, so schreibt die konservativere „Schlesische Zeitung“, dürfte der Reichstag nicht einen Pauschal bewilligen. Die Trennung der Gehalts Bismarck's und Mollath's von dem Kaiser in dem Entwurf sei beilebend für das nationale Empfinden und gefährdend für den monarchischen Gedanken.

In Abgeordnetenhaus haben die Konserverativen und Freikonservativen die Intervention eingebracht, ob die Regierung geneigt sei, dahin zu wirken, das weitere Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluss gelangen, ohne das eine angemessene Ausgleichung mit den Weltmarktpreisen der in Betracht kommenden Konkurrenzländer stattgefunden hat oder gleichzeitig stattfinden? In verständlichem Deutsch heißt das: Ist die preussische Regierung bereit, dahin zu wirken, das vor oder gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Handelsvertrags mit Ausland die deutsche Währung so verschlechtert wird, das sie den Vergleich mit der russischen nicht mehr zu scheuen hat?

Provinz und Umgegend.

Aus Weissenfels, 21. Jan., schreibt man der Hall. Ztg.: Unsere fiskalische Caale drückt, die einzige für Fuhrwerk vorhandene Verbindung zwischen den beiden durch den Fluss getrennten Stadttheilen, soll im Laufe dieses Jahres umgebaut werden. 172 000 Mk. sind zu dem Zwecke in den Etat eingestellt mit dem Bemerkten, das an die Stelle des bisherigen Holzbaus Eisenconstruction treten soll. Leider aber scheint ein viel dringenderer Wunsch, der bei dem ersten zwischen allen Interessenten, der Kreis-, Stadt- und Bahnverwaltung, vereinbarten Umbauprojekt berücksichtigt worden war, nicht in Erfüllung zu gehen, nämlich der den bisher bestehenden, gefährlichen Uebergang über die hart an der Saale

entlang laufenden Schienenbrücke durch eine Ueberführung zu beseitigen. Das technische Schwierigkeiten, namentlich in Folge der nicht unerheblichen Steigung zu beseitigen waren, soll nicht verkannt werden, aber welche Berücksichtigung wäre es für den ungeheuren Wagenverkehr gewesen (an einem Tage wurden an 1800 die Brücke passierende Gefährte gezählt!), wenn durch die Ueberführung alle Gefahren und alle Hindernisse überhört werden. Verkehrsstörungen beseitigt worden wären. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, folchem Wunsche Berücksichtigung zu ertheilen.

Floßensbüttel, 20. Jan. Das etwa 7jährige Kind des Arbeiters Bertram, das von den Eltern dieser Tage früh morgens allein in der Wohnung gelassen war, spielte beim Dien. Hierbei fiel ein um den Kopf geschlungenes Stück Feuer und setzte die obige Kleidung in Brand; die hinzukommende Mutter fand das Kind am ganzen Leibe brennend. Das Kind ist, trotzdem alles angewandt wurde, noch ärztliche Hülfe vermochte, amern Tage gestorben, nachdem es 24 Stunden die größtmögliche Schmerzen ausgehalten hatte.

Aus dem Vogtlande. Einen seltsamen Tod erlitt hier in dem 50er Jahren stehende Steinbrucharbeiter Kraus aus Wärensd. Er hatte eine am Kinn entzündete Hühlerwunde mit Schußwunden (1) heilen wollen, sich aber hierdurch eine Blutvergiftung zugezogen, die seinen Tod zur Folge hatte.

Vermisst.

(Versammlungen von Arbeitlosen) waren in Berlin für Montag Vormittag 10 Uhr nach fünf Tagen von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten einberufen, nach der Bräuer Friedrichsheim, dem Hühnerbräuhaus, dem Gäßler in der Chausseestraße, der Buchbrauerei und dem Saal von Wroslow in der Sebostianstraße 39. Der „Vorwärts“ hatte am Sonntag zu diesen Versammlungen mit folgendem Aufruf eingeladen: „Die Arbeitlosen-Versammlungen, die am Montag, morgen, 10 Uhr, in fünf größeren Localitäten abgehalten werden, bieten den Berliner Arbeitlosen Gelegenheit, zu seinen, wie groß der Noth in Berlin ist und wie dringend die Verpflichtung der Gesellschaft ist, derselben abzuhelfen. Jeder Arbeitlose, der es vermag, an der Versammlung theilzunehmen, versündigt sich an den Interessen seiner Klasse.“ Die Polizei hatte Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Unruhestörungen vorzubeugen; namentlich hat bereit war das Bismarck'sche Brauhaus und das Wip'sche Etablissement am Friedrichsheim. Von zehn zu zehn Schritten waren in der Straße am Friedrichsheim, wie in der Jandberg'schen Allee Schützenposten aufgestellt, dahinter patrouillierten berittene Schutzleute, welche höchst zum Weitergehen anforderten und bereits um 1/10 Uhr den Passanten die Mittelstellung machten, das die Versammlungslocalität vollständig wegen Ueberfüllung verlassen sei. Die Versammlungen sind ruhig verlaufen, nur im Gäßler wurde der Anarchist Dr. Schwanhölzer wegen heftiger Angriffe gegen Staat und Reich hinhin verhaftet. Im Bismarck'schen Brauhaus sprach Singer,

bei dem Reichstagsabg. Schmidt, im Gäßler Liebflecht, auf dem Bod Reichstagsabg. Fischer, bei Prochnow Bogtman, welche protestirt gegen die Resolution an dem Reichstagsabg. Bismarck, die die Vertheilung der Reichs nach der Reichstagsabg. am 18. d. M. und im Hinblick auf die herrschende Noth im Sinne der Singer'schen Reichstagsabg. in der Berliner Stadtverordnetenversammlung Maßnahmen von Staat und Behörden zur Besserung der Arbeitsnoth fordert.

(Ein Familien-drama) wird dem „Boc.-Mtg.“ aus Sandberg a. B. gemeldet: Der Klempner Peter, sowie dessen Ehefrau und eine siebenjährige Tochter wurden Montag Mittag todt im Bette liegend aufgefunden. Die beiden jüngeren Kinder waren noch am Leben. Ob ein Unglücksfall oder Mord und Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

(Einen großen Postdiebstahl) meldet die „Erlbeilage“. Auf dem Postamt in Bielefeld sind die Postkassen für Belgien und Frankreich bestimmte englische Geldpost mit 500 Geldbriefen im Gesamtwert von 20 000 Mfr. geklaut worden sei.

(Die Petersburger Polizei) die sich seit der schändlichen Umformung, die der verstorbenen Stadtobmann Greiser an ihr vorgenommen, eines ganz guten Rufes erfreut, nach vorne in sehr schönem „Verdacht“. Nach dem alten Treppon, der durch das Attentat der Bera Saffinich bekannt geworden ist, erzählte man sich ein artiges Vorfälle. Als Alexander II. Meldung von dem Attentat erhielt, ließ er den Inhaftirten zu sich rufen. Treppon galt als ganz unerschütterlicher Mann. „Wie müssen“, sagte der Zar zu seinem Minister, für Treppon sorgen, gleichfalls, ob er mit dem Leben davon kommt oder nicht; denn er hat nichts. Gehen Sie zu ihm und theilen Sie ihm mit, das ich ihm die und die Summe auslösen lasse.“ „Weisheit“, erwiderte der Minister zögernd, „ich glaube, das wird nicht notwendig sein.“ „Wieso nicht“, fragte der Kaiser. „Weisheit“, ich komme lieber von Treppon's Krankheit. Ich habe auf seinen Wunsch sein Testament aufgesetzt. Er hinterlässt eine Million Rubel.“ Der Zar ließ die angebotene Summe zu dem Petersburger Polizei nach, das die Diebstahle mit großer Gewandtheit herausbrachte, aber das Herausgebracht wieder von ihr herauszubringen, galt für unmöglich. Sehr hohe Erfahrungen machte um diese Zeit ein tüchtiger Ehemann, der nach Petersburg gezogen war. Ihm wurden aus einem Brief ein paar florentiner Hülsen, Pfeffer und Sabel entwendet. Einige Wochen nachher kam sein Diener französisch nach Hause; er hat das Geschloß erbrochen; es liegt frug und frei im Schuppen einer Silberkassette. Es trug Wappen und Namenszug des Ehemanns. Der Ehemann holt den Polizeileutnant und dieser nimmt das übliche Protokoll auf, das in Petersburg noch heute bei allen Unruhen eine große Rolle spielt. Der Offizier fragt den Polizeileutnant, ob er nicht die Kräfte des Bediensteten zur Polizei lassen könne, damit die Gerechtigkeit festgehalten werde. Der künftige Ehemann befragt das letztere — und wieder das eine nach das andere hat er wiedergelesen. Das bis in die neueste Zeit die Polizei das geprüfte Gut mit Erfolg zurückzuführen verhandelt, beweist ein Fall, der sich im Jahre 1880 ereignete. Einem deutschen Urmacher auf dem Reichstagsprotokoll wurden durch Einbruch Uren im Werte von dreitausend Rubeln gestohlen. Nach einiger Zeit meldete ihm die Polizei, das die Uren und Sachen erbrochen seien. Der Urmacher theilte der Polizei sofort mit, das er auf die Rückgabe durch das Reichstagsprotokoll. Er wusch das Wägen und Kosten den Wert des Geschloßes weit übersteigen würden.

Anzeigen.

Dieser Theil übernimmt die Redaction des Blattes gegenüber keine Verantwortung für die in demselben enthaltenen Anzeigen. Katholische Kirche. Sonntag den 27. Januar, am Geburtstage St. Marien des Kaisers und Königs, ist 1/10 Uhr früh Gottesdienst mit Te Deum, abends vorder Einläuten des Festes.

Für die Redaction des Blattes bei dem Hinsterben unseres geliebten Kindes sagen wir unseren innigen Dank. Merseburg, 22. Januar 1894. Ackermann, Polizeiretair, und Frau.

Zwangsvorsteigerung. Mittwoch den 24. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hierseits verschiedene Möbel u. s. w. Merseburg, den 22. Januar 1894. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen. Ein Pferd, 6jähriger Dunkelstummel, Ostpreuss, gut geputzt und tergehandelt. 2 Kutsche, sehr gut erhalten. Nähere Auskunft ertheilt Friedr. M. Kunth, Merseburg.

Eine gute Winderdrehrolle ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Ein tafelförmiges Clavier ist billig zu verkaufen. Wolfstr. 41. Granbahnstraße 6 ist ein gutes Pianino zu verkaufen.

Ein Haus mit Hausplan ist freihändig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Siedlitzer Str. 25.

Speisekartoffeln, mehrlisch und wackelweich, liefern für Nr. 2 pr. Ctr. frei Haus. Ed. Klaus.

Nothmarkt 5 ist eine Wohnung zu vermieten, bestehend aus 3 Stuben, 4 Kammern, Küche, Speisekammer, Kellerraum, 3 Bodenkammern, Holz- und Vorplatz, Wasserleitung und Abwasserleitung des Reichthums, sowie ein Friedrichshaus, wie in der Jandberg'schen Allee, welcher letzterer sich zu einer hellen geräumigen Werkstatt eignet und für Feuerarbeiter eingerichtet ist. J. Richter, Nothmarkt 5.

Zu vermieten per sofort oder später Unteraltenburg Nr. 56 Parterre-Etage, enthaltend 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Badestube und Zubehör. Näheres bei Frau E. Schönlicht, Schmalestraße Nr. 51.

Freundliche Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche u., zu vermieten und am 1. April zu beziehen. Der bisher von Herrn Otto Engel, kleine Ritterstraße Nr. 12, innegehabte Laden No. 12 mit oberer Wohnung ist zum 1. Juli 1894 anderweitig zu vermieten. Max Klaus.

1 Wohnung von 4 guter Stuben und Kammer nebst Küche mit allem Zubehör und Wasserleitung ist 1. April zu beziehen. S. Plecht, Steinstraße 5.

Zu der Stadt Götzen ist ein Laden mit 2 Stuben und sonstigem Zubehör, in sehr guter Lage, am Markt, in welchem bisher Schuh- und Polamentengeschäft flott betrieben worden ist, aber auch zu jedem anderen Geschäft taugt, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

3 Familien-Wohnungen von 18, 22 und 30 Zim. zu vermieten. Sanktische 13.

Ein gut möbirtes Zimmer nebst Schlafzimm. zum 1. Februar er. beziehb. zu vermieten. Gotthardstraße 33 I.

Brennlicher Beamtenverein Merseburg. Die Teilnehmer an den lebenden Bildern werden ergebenst ersucht, sich zur Costüm-Probirung gefälligst am Mittwoch den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Tivoli, Zimmer Nr. 1, einzufinden.

Die erste Etage Gotthardstraße 3 ist zum 1. April 1894 zu beziehen. Weiße Mauer 10 ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen Weiße Mauer 15. Ein kleines Logis zu vermieten. Breitestraße 3. 2 Familien-Wohnungen zu 25 Zim. zu vermieten. Gr. Sigelstraße 9. Ein Logis, Stube, Kammer, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, 1. April zu vermieten. Friedrichstraße 6, parterre.

Freundlich möbirtes Zimmer zu vermieten. Seb. Eing. Brühl 6 I.

Die Dampf-Färberei und Hem. Waschanstalt von Max Wirth, Gotthardstraße 40, empfiehlt sich zum Färben und Bleichen von Herren- und Damen-geschäften, Wäschelstoffen, Decken, Tüchern und dergl. Nässe (aus heftiger Reibungsmühle) färbt in jeder gewünschten Farbe. NB. Bemerkte, das die Färberei im Winter keine Unterbrechung erleidet.

Darmhandlung von Karl Winkler, Schlachthof, Merseburg, empfiehlt alle Sorten Bismarck, gefalzen und trocken, im Ganzen und Einzelnen bei billiger Preisstellung.

Böllberger Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Futterartikel zu Mägenpressen empfiehlt Reinhold Ziescho, Nothmarkt 10.

Gandersheimer Sanitätskaffe. Himbeer-Marmelade 1 Pfd. 55 Pf. empfiehlt Gustav Schönberger jun. ff. entölt. Cacao 1 Pfd. 240 und 300 Mfr. empfiehlt Gustav Schönberger jun.

Hauschlachten wird angenommen von Karl Meisel, Fleischermeister, Trierer Keller.

Piebig's Fleischextract billigt, Cibil's Fleischextract billigt, Houten's und Blocker's holländ. Cacaopulver, bei 5 Pfunden Vorkaufspreis, Sprengel's leicht lösliches Cacaopulver, das Pfund 2 Mfr. 20 Pf. 5 Pfund 10 Mfr., gelbe und schwarze Thees mit feinst. Aroma, Anorr's Suppenmehle und Caseln, Anorr's Feinmehl 1 Pfd. 45 Pf. 1/2 Pfd. 24 Pf. in der

Drogen- u. Farbenhandlung von Oscar Leberl, Burgstraße 16.

Lehrcontracte! sind zu haben in der Buchdruckerei von Th. Kössner, Delbrücke 5.

Margarine

kauft man nur am besten und billigsten das Pf. von 50 Pf. an in der

1. Special-Butterhandlung, Burgstrasse 18.

Als vorzügliche Tafelbutter empfehle ich feinst: **Wiener Süßrahm** Pf. 1 Mk.

- 1 Ma. Weizengries à Pf. 20 Pf.
- „ Eiercrampen à Pf. 30 Pf.
- „ Fadennudeln à Pf. 30 Pf.
- „ Perlflago à Pf. 25 Pf.
- „ Kartoffelmehl à Pf. 15 Pf.

empfehit **J. F. Beutel.**

Frühen Angel-Schellfisch, guttogenbe Hülsenfrüchte

empfehit **C. L. Zimmermann.**

Germanische Fischhandlung.

Feinst auf Eis Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Zander, grüne Heringe.

Mäucherwaaren, Süßfrüchte

empfehit **W. Kräumer.**

Büchlinge à Kiste 95 Pf.

Total-Ausverkauf

Wegen Verlegung meines **Tuch- und Buchskinlagers**

verkaufe sämtliche Waaren zu sehr niedrigen Preisen aus. (Das Paar befindet sich im Hause der Frau Wwe. Hüblich.)

Anfertigung nach Maß im Hause.

A. Günther, Markt 16.

Markt 16. Markt 16.

Pfannenkuchen und Spritzkuchen

in feinsten Qualität empfehit

Gustav Schönberger jun.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere **Pat. H-Stollen**

errungen, hat Anlass zu verchiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. in in solchen Eisenhandlungen, in denen unser

Plakat (Kroher Husar im Eisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. n. Franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schilfbauerdamm 3.

Merveilleux-Seide,

schwarz und farbig, zu Kleidern

Meter von 2,80 Mk. an

empfehit in schönem Farbensortiment

Adolf Schäfer.

Schwendler's Restaurant.

Seit Mittwoch Abend ff. Pökelknochen.

Biere ff.

F. Kämmer's Restauration.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

Kaiser Wilhelms-Halle.

Täglich **große Vorstellung**

der berühmten **Leipziger Volkssänger.**

Aufstehen von nur 1. Krätzen. **Aufgang 7 Uhr. Entrée frei.**

Angarten.

Morgen Donnerstag Abend **Saizknochen.**

Ed. Lasse.

Ad. Schäfer, Merseburg,

empfehit **schwarze und farbige Kleiderstoffe,**

Confirmanden-Jaquetts, Weisse und bunte Unterröcke, alle Wäschegegenstände

für Herren, Damen und Kinder, **Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Shlipse**

zu billigen Preisen.

Geruchlose Aborte!

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass wir vom 1. Januar 1894 an die Vertretung der patentirten Erfindung (deutsches Reichspatent Nr. 11328), betz.

Anlagen für geruchlose Aborte und Bissnoirs ohne Wasserspülung,

für den ganzen Umfang der Stadt und des Kreises Merseburg einzig und allein von Herrn **Ferdinand Kyritz** in Halle a/S. übernommen haben. Wir werden eifrig bemüht sein, den Herren Haus- und Grundbesitzern in Stadt und Kreis Merseburg diese Anlagen auf Wunsch zu civilen Preisen bei reeller Bedienung und unter Garantie auszuführen, resp. alle Aborte in geruchlose umzuändern.

Ergebenst **Gebr. Hirschfeld,**

Baugeschäft in Merseburg.

Das Anton Pollert'sche Tuch- und Buchskinlager

ist im Auftrage der Erben von Montag den 29. Januar an zu **Luxpreisen**

ausverkauft werden.

Der Verkauf findet nur gegen sofortige Zahlung statt.

Geöffnet: Vorm. 9-12 Uhr. **M. Möllnitz.** Freitags und Sonntags

Nachm. 2-6 Uhr. geschlossen.

Das Geschäft bleibt bis Montag den 29. Januar geschlossen.

Dampfziegelwerk Spergau,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Spergau b. Corbetha,**

empfehit seine anerkannt guten Fabrikate **Mauersteine, Dachsteine, Zirksteine, Brunnensteine.**

Specialität: Glasirte Dachfalzziegel.

Lieferung frei Waggon Station Corbetha oder frei Dampfpl.

In Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne**

abzüglich 10% bezahlt **Massower Gold- u. Silber-Lotterie**

Ziehung am 15. u. 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259 000 Mark.

Original-Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg. empfehit und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft.

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal

Unter den Linden 3.

Der Gesang-Verein „Lyra“

beschichtigt am Sonntag den 4. Februar er., von abends 6 Uhr ab, in den festlich decorirten Räumen des „Tivoli“ einen

Maskenball

abzuhalten, an dem auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Für gute Aufführungen ist bestens gesorgt.

Billets im Vorverkauf à Stück 1 Mark sind zu haben bei **R. Schumann, Delgrue 4, Edwin Menzel's Wittwe, Entenplan, 2, Gebrüder Meyer, Clobigauer Str. 5, und beim Vereinsboten C. Schmieder, Oberaltenburg 12. An der Abendkasse 1,25 Mk. Der Vorstand.**

Evangelischer Bund.

Die angefordigte Generalversammlung kann am Donnerstag den 25. Januar nicht stattfinden und wird auf Donnerstag den 1. Februar, abends 8 Uhr, verschoben.

Der Vorstand. **Tudert.**

Jünglings-Verein.

Die Gesangsprobe am Donnerstag fällt aus.

Jubiläums-Feier

der landwirthschaftlichen Winterschule Merseburg.

Die 25 jährige Jubiläumfeier der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg wird in Verbindung mit der Feier des 50 jährigen Bestehens des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins befehit.

Mittwoch den 21. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“ zu Merseburg

stattfinden. Es möchte nicht unterlassen, die früheren Schüler der landwirthschaftlichen Winterschule, deren Theilnahme an der Feier sehr willkommen sein wird, hieron zu unterrichten und ausdrücklich einzuladen.

Die zu der Jubelfeier zu treffenden Benachteiligungen machen es aber nöthig, dass die Theilnehmer an derselben sich zeitig vorbereiten und **spätestens bis 1. Februar d. J.**

melden und ihre Anmeldung an den Director der Winterschule, **Herrn Glas-Merseburg, Renmarkt Nr. 38** richten. Den Theilnehmern wird hierauf sofort das Bestprogramm überhandt werden.

Ditkau, den 19. Januar 1894.

des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg. **Graf Sodenhal.**

Pension für Schüler. Ent. Müllg. Beaufsichtigung der Schular. Referenzen. Wo? sagt die Erheb. d. Blattes.

Thätige Agenten

für eine alte, solide, vor Beköden und Versehen besterprohlierte, Versicherungs-Gesellschaft gesucht. (H. 423.)

G. H. Offerten sind unter der Bezeichnung: **„Vehversicherung“** an die Annoncen-Expedition von **Hausmann & Vogler, H. G. in Halle a/S.** zu richten.

Einen Lehrling sucht **Herrn Müller, Wäldermeister, Neumarkt Nr. 78.**

Einen Lehrling sucht **Ernst Schurig jun., Wäldermeister, Dom 5.**

Für mein Wäde- und Eisenwaaren-Geschäft luche d. Herr einen mit den nöthigen Schaltenkenntnissen versehenen **Lehrling.** **Adolf Schäfer.**

Bäckerlehrling

sucht **R. Köhlmann, Gröbers.** Suche Otern einen **Lehrling.** **Bernhardt, Zadenier.**

Einen Lehrling sucht **R. Schmidt, Schuhmachermeister, Seitenbentel 2.**

Einen jungen Menschen aus anständiger, achtbarer Familie, welcher Lust hat die **Glaserei** zu erlernen, luche mit guten Bedingungen der geehrte Glasmeister **Hugust Speyer in Göbba, Bäckerstraße Nr. 3.**

Ein Lehrling kann Otern in die Lehre treten bei **Herrn. Nohke, Wäldermeister.**

Einen Lehrling sucht **F. Steiner, Schuhmachermeister, Kerkstraße Nr. 3.**

Ein Lehrling kann Otern in die Lehre treten bei **Oskar Frommer, Wäldermeister, Dammstraße Nr. 8.**

Ein Mädchen oder unabhängige Frau wird als

Aufwartung sofort oder zum 1. Februar gesucht. Näheres i. d. Erheb. d. Bl.

Zum 1. April luche ein ehtliches mädtiges und gewandtes Mädchen. **Frau Wepfeler, Platz, Dürrenberg.**

Ein zuverlässiges kräftiges Mädchen vom Lande findet sofort Stellung in **Schwendler's Restaurant, Merseburg.**

Eine gelbe neue **Pferdedecke** ohne Firme von einem armen Reicht vom Dahnose bis nach dem **Neumarkt** verloren. Gegen Belohnung in **Geld** zur Stadt Leipzig. **Neumarkt** abzugeben.

Ein goldener Ring am Sonntag verloren. Abzugeben **Dorstenburg 11.** **Hierzu eine Deilage.**

Waldwirthschaftliches.

Ueber die Wirkungen des Zollkrieges mit Russland schreibt die „Obersächsische Eisenindustrie, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb“, dem Abg. Wegner (Centr.) aus Anlass einer Anfrage bezüglich, was, wenn nicht bald eine Abhilfe im Verhältnis zu Russland geschaffen wird, eine Krise unvermeidlich sei. Die ober-sächsische Holzindustrie sei noch im 1. Semester 1893 in der Lage gewesen, 20 pCt. ihrer Erzeugnisse nach Russland zu exportiren. Seit Eröffnung des Zollkrieges hat dies ganz aufgehört. Die Holzwerke arbeiten Seit Beginn des Jahres 1894 theils ohne Nutzen, theils mit thatsächlichem Schaden; es müssen fast durchweg die Arbeitslöhne herab reducirt werden, daß die Leute, unter Voraussetzung voller Beschäftigung, gerade ihr Auskommen finden. Hiezu müssen die übrigen Holzwerke der ober-sächsischen Industrie eingelegt werden. Die „Friedrichshütte“ hat den Betrieb ihres Hüttenwerks auf Tagelohn reducirt und ca. 700 Arbeiter entlassen. Von drei im Betrieb befindlichen Hüttenhöfen ist einer niedergefallen. Die Gesellschaft „Obersächsische Eisenindustrie“ hat von sechs Hütten einen niedergefallen und muß demnächst einen zweiten Hofhofen lösen. Bis jetzt hätten sich noch die russischen Abnehmer mit den vorhandenen Beständen durchgeholfen; nunmehr aber seien sie gezwungen, ihre Einfäufe bei der ökonomischen, belgi-schen, englischen Concurrenz zu machen.

Provinz und Umgegend.

+ Gotha, 22. Jan. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr hat sich in unserer Stadt ein entsetzliches Unglück zugetragen. Um diese Zeit fand nämlich in der herzoglichen Reithahn ein Probenreiten derjenigen Bürger statt, die sich beim feierlichen Einzug des Herzogs betheiligen wollen. Zu dieser Probe hatten sich eine größere Anzahl Reutiger auf der in der Reithahn angebrachten Galerie eingefunden. Dieselbe war jedoch einer solchen Last nicht gewachsen und brach plötzlich zusammen. Von den zur Probe stehenden Personen erlitten viele schwere Arm- und Beinbrüche, eine Frau blieb auf der Stelle todt. Verzügliche Hilfe war sofort zur Stelle.

+ Leipzig, 21. Jan. Bei Herausgabe eines falschen Einmarkstückes wurden hier zwei Personen, darunter ein schon wegen Falschmünzerei vorbestrafter Urmörder aus Freiburg, festgenommen; in der Wohnung des Genannten fand man sämtliche Vorrichtungen zur Anfertigung von falschen Geldstücken vor. — In der Wohnung eines Schlossers in der Clarastraße in K. Neugönsfeld bekam vergangene Nacht die auf dem Sofa sitzende 22 Jahre alte Ehefrau des Wohnungsinhabers plötzlich Krämpfe vom Tische, sodas diese explodirte. Die Kleider der Frau zünden Feuer, wodurch sie erhebliche Brandwunden erlitt, daß man sie in hoffnungslosem Zustande mittels Krankenwagens in das Krankenhaus bringen mußte. (Hall. Zig.)

+ Bad Schmiedberg, 21. Jan. Eine un-sinnige Wette mußte ein hiesiger Arbeiter mit dem Leben büßen. Derselbe hatte sich ansehnlich gemacht, 15 Salzfische zu verzehren, er mußte aber mit dem Leben bezahlen. Den sich einstellenden Durst suchte er durch Beziehen von Obst und Erlesen einer großen Menge Wassers zu löschen. Die Folge dieses „Genusses“ war ein so heftiger Durchfall, daß die Aerzte an Cholera glaubten und die Fäkalien des Erkrankten an das bakteriologische Institut nach Halle sandten, von wo aus dann besorgende Nachrichten eintraf. Der Arbeiter W. war bereits am nächsten Tage eine Leiche.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Januar 1894.

Der Dom-Männerverein hielt am Montag in der „Faulenburg“ seine diesjährige Versammlung im neuen Jahre ab. Nach Belesung eines Schrift-wortes referirte Herr Diakon Bithorn über die Frage: „Wie darf von evangelischer Seite der Kampf gegen die römische Kirche geführt werden?“ Der Herr Vortragende schilderte einleitend die Verheerung vor hundert Jahren, in welcher Zeit die nationalen und confessionellen Gegensätze durch die weltbürglichen Ideen und die Idee der Verbünderung auch in der Religion vollständig zurückgedrängt wurden. Seit der Mitte unseres Jahr-hunderts erwachen jedoch die nationalen und con- fessionellen Gegensätze wieder in voller Schärfe. Drei Richtungen nun wollen von confessionellem Kampf nichts wissen, die äußerste Linke, weil sie religiös nicht interessiert ist, die äußerste Rechte, welche eine geheime Hinnelzung zum Katholicismus hat, aber auch erste evangelische Männer aus Gründen der äußeren und inneren Politik. Inzwischen richtet sich der Kampf nicht

gegen den einzelnen Katholiken, sondern gegen das römische System. Was scheidet und evangelische Christen nun von der römischen Kirche? Diefelbe kennt das Vaterlandsgelühl nicht. Der echte Römling ist international, ebenso wie die römische Internationale. Von der römischen Kirche trennen uns nicht nur einzelne Dogmen, sondern eine völlig andere Lebensanschauung, welche auf unser Volkseleben zersetzend wirkt. Der Romanismus ist also eine gefährlicher Feind in nationaler und religiöser Hinsicht. Wie soll nun der Kampf geführt werden? Nicht durch Hinüberpielung der confessionellen Gegensätze auf neutrales Gebiet, nicht durch Verlebung und frivoles Spott, nicht durch das Waschen schwauniger Wäsche, nicht durch ungerechte Beurtheilung der katholischen Kirchengeschichte, ge- schichtliche Persönlichkeiten wollen aus ihrer Zeit heraus verstanden und beurtheilt werden; vor allem müssen wir lebensbig evangelische Gemeinden schaffen, bekämpfen müssen wir die Hinnelzung zum Katholizismus und den religiösen Indifferentismus; aber bei dieser inneren Arbeit dürfen wir nicht stehen bleiben, auf der Waart müssen wir sein gegen römische Uebergriffe, wir sie abzuwehren; ja es ist unsere Aufgabe, in das seinliche Gebiet vorzutreten, um des Gewissens willen müssen wir der Welt die protestantischen Gedanken immer wieder vorhalten, weil wir nicht nur für uns, sondern auch unseren katholischen Mitbürgern und den anderen Völkern gegenüber verantwortlich sind. — Die Besprechung brachte noch mancherlei Ergänzungen und Anregungen und trug, wie der ganze Abend, dazu bei, das evan- gelische Bewußtsein der Versammlung zu beleben und zu härten.

Der kirchliche Verein der Altenburg beschäftigte sich am Montag in erster Linie mit der eckentlichen Unternehmung des Familien- abends. Der Besprechung wurden die den Gegenstand betreffenden Vorschläge eines Vereinsmitgliedes sowie die hierher gehörigen Abschnitte einer Schrift des Pastors Kaufmann in Langenberg zu Grunde gelegt. Vor allem handelte es sich um die Beantwortung der Frage, ob mehr das spezifisch kirchliche oder mehr das unterhaltende Moment in den Familienabenden zum Ausdruck kommen solle. Die Majorität war der Ansicht, daß sich beides sehr wohl vereinigen lasse, eine solche Vereinigung auch im Interesse der Sache wünschenswerth erscheinen müsse und ein prinzipielles Abweichen von der bisherigen Weise sich bedacht keineswegs empfehle. Doch wüchste man die An- sprüche und die sonstigen Darbietungen an Zahl und Ausdehnung etwas vergrößern, längere Zwischenpausen für den freien Verkehr schaffen, keine ausgeführten Programme aufstellen und die Namen der Vortragenden in den bezüglichen Inseraten nicht nennen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die jüngsten römischen Angriffe und die von evangelischer Seite erfolgte Ab- wehr derselben, nämlich die Professuren des Professor Weisbach-Halle und des Professor Einig-Trier. Wegen vorgerückter Zeit beschränkte sich die Erörterung dieser Angelegenheit auf einen Ueberblick über die Geschichte des Streits sowie auf die Charakterisirung des letzteren, wobei zum Schluß auch die völlig unbegründete Be- schuldigung des Landeshauptmanns Grafen von Wangingerode berührt wurde.

Der Sächsisch-Thüringische Reiter- und Pferdebesitzer-Verein hat seine diesjährigen Renntage wie folgt festgesetzt: Weimar am 3. Mai, Merseburg, Lohsa am Sonnabend den 28. Juli, Naumburg am 22. und 23. Juli. Deutsche Turnerschaft. Nach dem Ver- richt des Geschäftsführers über das Jahr 1893 hatte die Kasse der Turnerschaft eine Einnahme von 42180,30 Mk. und eine Ausgabe von 7245,66 Mk., mithin verblieb ein Bestand von 34934,64 Mk., von welchen 10717 Mk. der aus dem vieren Steuerpennig gebildeten Abgeordneten- und Kampf- richterlässe angehören. — Die Sitzung für Errich- tung deutscher Turnstätten hat ein Gesamtvermögen von 32311,59 Mk. — Die Sammlung für den Bau einer Jahnturnhalle in Freiburg a. N. ergab innerhalb der deutschen Turnerschaft bis jetzt 15272,50 Mk., diejenige in der Bürgerchaft Freiburg ungefähr 2700 Mk. — Die Sammlung für Errichtung des Denkmals für den früheren Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft H. Herzog in Göttingen hat bis jetzt ergeben 297,37 Mk. — Was die eingegangenen Steuern anlangt, so steht Turnkreis XIV (Königreich Sachsen) mit 2777,32 Mk. oben an. Es folgen dann die Kreise XV (Deutsch-Österreich), Kreis VIII (Meinland und Weppfalen), Kreis XII (Bayern), Kreis XIII (Thüringen) u. s. w. Auch der Turn- verein „Saxonia“ in Jassa sandte Steuern. — Was die Geschäftsführung angeht, so betrug die Zahl der Eingänge 2250, die der Ausgänge 3570. — Das Archiv der deutschen Turnerschaft hat einen Bestand von 5080 Bänden, gegen das Vorjahr mehr 580. Berlehen wurden 270 Bücher und Pläne.

Der hiesige liberale Wahlverein für Merseburg und Umgegend beschloß in seiner am Sonnabend im „Froli“ stattgefundenen Versamm- lung, den am 11. Februar d. J. in Gotha statt- findenden freisinnigen Parteitag für Thür- ringen durch Delegation zu besenden und auch die Parteigenossen in Lauchstädt, Lützen und Schleuditz aufzufordern, sich durch je einen Abge- sandten vertreten zu lassen.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag spielte sich in der Schulstraße zwischen mehreren rüden Burschen eine Schlägerei ab, bei der der Gebr. K. vom Neumarst die Hauptrolle spielte. Von diesen netten Brüdern griff einer sogar den zwischen die kämpfenden tretenden Nacht-Polizei- sergeanten thätlich und mit beleidigenden Redensarten an, so daß der Affaire früher ein gerichtliches Nachspiel folgen wird. Einige Stunden früher geriet ein in einem Gasthose des Neumarst mehrere der Freibler zehende Fabrikarbeiter, die einen Gast irrtümlich für einen auf ihre Kosten trinkenden „Passauer“ hielten, hart aneinander, wobei der unschuldig Ver- dächtigte seine Gegner schließlich mit leeren Bier- fässern bombardirte. Letztere wollten deatt ab- schrecken, daß sich die Gasthosen bald zurückzogen, um die empfindenden Eindrüde bei ihrem vollen Gasse zu verschmeizern.

In der Burgstraße gegenüber dem goldenen Arm stießen am Montag Vormittag zwei Ge- fahrte, und zwar ein einspänniger Aufschwagen aus Wallendorf und ein Lastwagen, mit solcher Wucht zusammen, daß dem ersteren die Decksel und eine Achse zerbrach und der einzige Insasse aus dem Gefährt herausgeschleudert wurde. Unlücklicherweise ging die durch Unvorsichtigkeit herbeigeführte Affaire ohne erhebliche Verletzung für denselben ab.

Mit Rücksicht auf das intensive Hauptver der letzten Tage und den insofern zu erwartenden Giegang wird das Ges der Saale zwischen dem Rischgarten und Neufchauer Wehr durch Arbeiter unter der Aufsicht des hiesigen Strommeisters be- seztigt, um so einer etwaigen Schollenstopfung mög- lichst vorzubeugen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 22. Januar 1894. Der Vorshende, Stadtv. Prof. Dr. Witte, eröffnet die Sitzung und erteilt zum ersten Punkt der Tages- ordnung, bez. die Einführung des Stadtv. Ratschessel, dem Bürgermeister Reinefarth das Wort. Derselbe begründet das neue Mitglied der Versammlung, macht daselbst auf die Mühseligkeiten eines Vertreters der Bürgerchaft aufmerksam und verpflichtet dasselbe durch Handschlag. Hieraus wird der neu Eingetretene auch vom Vorshenden will- kommen geheißen und demselben ein Exemplar der Geschäftsordnung überreicht. Damit ist der Ein- führungskast beendet.

Punkt 2 betrifft die Wahl der Commissionen. Die Vorschläge der Wahlcommission werden anstands- los genehmigt. Danach sind die Commissionen wie folgt zusammengesetzt:

- a. Deconomie-Deputation. Stadtv. Bern- hardt, Linbenstein, Meister, Richter; stimmfähige Bürger: Deconom Wilmner, Km. Frisch.
- b. Bau-Deputation. Stadtv. Dreschner, Heyne, Schwengler; stimmfähige Bürger: Vorshufvereins- Controll. Hartung, Rentier König, Gärtner Richter.
- c. Servis- und Einquartierungs-Deputa- tion. Stadtv. Bernhardt, Hellmann; stimm- fähige Bürger: Deconom Schäfer, Km. D. Frank.
- d. Feuerlösch-Deputation. Stadtv. Richter, Dreschner; stimmfähige Bürger: Seilermeister Berg- man sen., Km. Klaus sen., Buchbinermeister Schruppeil.
- e. Wasserwerk-Deputation. Stadtverord- nete Gänther, Meister, Witte; stimmfähige Bürger: Km. Schwarz.

- f. Casanalkts-Deputation. Stadtv. Heber, Heger, Beckolt; stimmfähige Bürger: Reg.-Secr. Hoffmann, Km. Ratschessel, Goldarbeiter Koffberg.
- g. Sanitäts-Deputation. Stadtv. Gnan, Ratschessel.
- h. Schul-Deputation. Stadtv. Schwengler, Witte.

- i. Curatorium des Bürger-Rettungs- Inklus. Stadtv. Richter, Günther; stimm- fähige Bürger: Fleischw. Beyer, Apotheker Gurge, Km. Stadt, Rechtsanwalt Hündorf, Km. Leig- mann, Km. Thomas.
- k. Curatorium der Sparkasse. Stadtv. Heber, Meister; Vertreter: Bath, Klaus. Als Depositor: Heber; Vertreter: Meister.
- l. Curatorium der Handwerker-Fort- bildungsschule. Stadtv. Frauenheim, Graf.
- m. Curatorium der sächsichen Klein- findler-Bewahrkast. Stadtv. Bäge, Kind-

Blund... nicht... Verein... Peter... Winter... Februar d. J... März... April... Mai... Juni... Juli... August... September... Oktober... November... December... 1894... 1895...

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 30 Pfg. durch den Fernmittler.
1 Mark 35 Pfg. durch die Post.

Erste: Die Tag, Mittwoch, Donnerstag
Soabend früh 7 1/2 Uhr.
Stabelle: DeGrube Nr. 5.

No. 16.

Mittwoch den 24. Januar.

1894.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Umkehr der preussischen Agrargesetzgebung.

In der allgemeinen Begründung der Vorlage betr. die Landwirtschaftskammern wird der Nachweis versucht, daß die preussische Gesetzgebung das Ziel einer richtigen Beschäftigung und eines Freiheitslebens von ererbenden Lasten und Verpflichtungen mit falschen Mitteln verfolgt habe. Sie habe nach Abschaffung der Feudallasten geglaubt, das Ziel am besten dadurch zu erreichen, daß man freie Verfügungsbefugnis in Bezug auf Vertheilung und Verschuldung einführe. Man sei aber von der durch nahezu hundertjährige Erfahrung als falsch erwiesenen Voraussetzung ausgegangen, daß die Landwirthe die Verkaufsfreiheit feils benutzen würden, um durch Abverkauf einzelner Besitztheile den Rest schuldenfrei zu gestalten. Da die Begründung hier unzutrefflich auf das Obikt zur Beförderung der Landescultur vom 14. September 1811 Bezug nimmt, so wird es, auch zur Beurtheilung der Absichten der Regierung, nützlich sein, weiteren Kreisen die wichtigsten Bestimmungen des angeführten Edicts, welches die Gegenzeichnung des Staatskanzlers v. Hardenberg trägt, vor Augen zu bringen. Nachdem in § 1 bestimmt ist, daß vorbehaltlich der Rechte Dritter jeder Grundbesitzer ohne Ausnahme befugt sein soll, über seine Grundstücke frei zu verfügen, führt das Edict aus: „Demgemäß kann jeder Grundbesitzer sein Gut oder seinen Hof durch Verkauf oder Verkauf oder sonst auf rechtliche Weise willkürlich vergrößern oder verkleinern. Er kann die Zubehörungen an einen oder mehrere Erben überlassen. Er kann sie veräußern, verschenken, oder sonst nach Willkür in rechtlichen Wege damit schalten, ohne zu einer dieser Veränderungen einer besonderen Genehmigung zu bedürfen. Diese unbeschränkte Disposition hat vielfachen und großen Nutzen. Sie ist das sicherste und beste Mittel, die Grundbesitzer vor Verschuldungen zu bewahren, ihnen ein dauerndes und lebendiges Interesse für Verbesserung ihrer Güter zu geben und die Cultur aller Grundstücke zu befördern. Ersteres geschieht dadurch, daß bei Erbtheilungen, oder sonst erheblichen außerordentlichen Geldbedürfnissen des Annehmers oder Besitzers eines Hofes so viel einzelne Grundstücke verkauft werden können, da derselbe schuldenfrei bleibt oder es wird. Da Interesse giebt die, für Aeltern so wünschenswerth und wohlthätige Freiheit, ihr Grundeigentum unter ihre Kinder nach Willkür zu vertheilen und die Gewissheit, daß diesen eine jede Verbesserung gute kommt. Die Cultur endlich wird eben hierdurch und zugleich dadurch gefördert, daß die Grundstücke, welche in der Hand eines unvermögendes Besitzers eine Verschlechterung erlitten hätten, bei dem Verkauf in bemittelte Hände gerathen, die sie in Stande erhalten. Ohne diesen einzelnen Verkauf wird der Besitzer sehr oft tiefer verschuldet und der Acker entkräftet. Durch die Veränderung wird es schuldlos und sorglos und erhält Mittel, das ihn verbleibende Land gut zu cultiviren. Es bleibt also alles Land bei diesem beweglichen Besitzstande in guter Cultur, und deren einmal erreichter Punkt kann durch Industrie und Anstrengung wohl noch höher gebracht werden, ohne äußere fördernde Einflüsse abgesehen von der Jurisdiction nicht leicht zu bezogen. Aus der Vereinzlung entspringt noch ein anderer sehr beachtenswerther Vortheil, der Unserem Landeswohl sehr zu Herzen besonders angenehm ist. Sie giebt nämlich

den sogenannten kleinen Leuten, den Käthern, Wärdnern, Bäckern, Häuflern und Tagelöhnern Gelegenheit, ein Eigentum zu erwerben, und solches nach und nach zu vermehren. Die Aussicht hierauf wird diese zahlreiche und nützliche Klasse Unserer Unterthanen fleißig, ordentlich und sparsam machen, weil sie nur dadurch die Mittel zum Landankauf erhalten können. Viele von ihnen werden sich emporarbeiten und dahin gelangen, sich durch ansehnlichen Landbesitz und Industrie auszuzeichnen. Der Staat erhält also eine neue schätzbare Klasse fleißiger Eigentümer, und durch das Streben, solches zu werden, gewinnt der Ackerbau mehr Hände, und durch die vorhandenen in Folge der freiwilligen größeren Anknüpfung mehr Arbeit als bisher.“ Das sind die Grundgedanken der altpreussischen Agrargesetzgebung, die wir auch heute noch für richtig halten, obgleich die Landwirthe, namentlich in den östlichen Provinzen, wie Minister v. Sypren einräumt, das Vertrauen des Gesetzgebers in ihre „wirthschaftliche Einsicht“ bisher getauscht haben.

Politische Uebersicht.

In dem ungarischen Kirchenstreit bereiten nunmehr auch die Liberalen eine entschiedene Gegenaktion gegen den kirchlichen Fehdezug und vor allem gegen das in der letzten Nummer geschilderte Treiben mit den Reverenzen der Abgeordneten vor. Im Abgeordnetenhaus wurde festgestellt, daß die aristokratischen Führer der kirchlichen Bewegung mit voller Unterstützung ländliche Geistliche auffordern, ihnen Dokumente mitzubringen, die den Abgeordneten des betreffenden Bezirks in Sachen der Kirchenpolitik compromittiren oder geeignet sind, ihn zu zwingen, mit den Kirchlichen zu stimmen. Es wird beabsichtigt, diese Angelegenheit demnächst mit Beweisen belegt als eine Verletzung der verfassungsmäßigen Immunität der Abgeordneten vor das Abgeordnetenhaus zu bringen. Auch sonst werden Kundgebungen gegen abtrünnige Liberale veranstaltet, so in Fiume, ferner im Wahlbezirk des Grafen Szapary. Viel commovertet wird eine halbkränke Privatbankiers, die Graf Julius Szapary beim König hatte. — Der Bischofpräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Perczel,

lich doch zur Erneuerung des Dreibundvertrages führte. Die „Tribuna“ schreibt: „Zu Beginn des Ministeriums Rudini verfaßte eine gewisse Classe die Regierung zur Fortsetzung von der Tripelallianz zu veranlassen. Die Regierung wies diese Rathschläge als illegal ab, erklärte sich aber bereit, die Haltung und Stellung Italiens im Dreibund zu modifiziren. Dies hatte den doppelten Erfolg, daß einerseits die französischen Ansprüche wuchsen und der Vertreter des französischen Sombats die Gewährung finanzieller Hilfe von der Entlassung zweier italienischer Armee-corps abhängig machte, während man andererseits in Deutschland und Oesterreich Bedacht schöpfte, zu dessen Fortführung schließlich der Dreibundvertrag vorzeitig verlängert wurde.“ — Die auf Seiten Rudinis stehende „Opinione“ versichert, Rudini habe immer die Politik des Friedens unter treuem Anschluß an den Dreibund vertreten. Die „Times“ wolle durch solche Verleumdung einer vertragstreuen Friedenspolitik Italien zur Ueberreizung der Rüstungen und zur Annahme einer fast kriegerischen Haltung bewegen, was den Interessen Italiens und seiner Bundesgenossen zuwiderlaufe. — Die Zustände in Italien scheinen sich im Großen und Ganzen schon ziemlich ruhig gehalten zu haben. Von Sizilien kommen keine weiteren Unruhbemeldungen und auch in Oberitalien wagen die Aufwiegler sich nicht mehr hervor und werden eifrig von den Alpenjägern verfolgt. Nachträglich wird auch das Aemtal auf einen Eisenbahngang demontirt und erklärt, der Steinblock, der den Zug sperrete, sei in Folge des Regens vom Berge herabgefallen. Wie sich die Dinge in Italien gehalten werden, hängt indessen nicht von diesen mehr militärischen Ereignissen ab, sondern davon, wie die Ordnung der Finanzen sich gestalten wird und zugleich davon, ob den Klagen im Lande, die schließlich zur Empörung führten, wird abgeholfen werden. Borelli wurde in Rom selbst die Lage recht ernst aufgefacht, und es erfolgte ein förmlicher Aufruf auf die römische Garulasse zur Zurückziehung von Deposits. Doch hat sich die Beforsung schon wieder gelegt, und zum Ueberflus soll, wie die „Riforma“ meldet, ein Bericht über den Vermögensstand der Sparkasse dargelegt, das bis beunruhigenden Gewichtes ungründet waren. — Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ aus Catania wurden in den dortigen öffentlichen Gärten drei mit Dynamit gefüllte Kisten und eine Schachtel mit Lunte aufgefunden. Die Kisten trugen die Etiquette eines ausländischen Anarchisten-Comites.

Die politische Krisis in Serbien, welche seit der Erkrankung des früheren Ministerpräsidenten Dollisch unausschließbar war, ist nunmehr zum Ausbruch gekommen. Das Ministerium Gruitch hat am Sonntag seine Entlassung eingereicht, und dieselbe ist angenommen worden. Die Entwicklung hat insofern etwas besonders Ueberraschendes, als sie abermals mit einem Gewaltstreich des jungen Königs zusammenhängt: derselbe hat nämlich seinen Vater, den Erzking Milan, zu sich berufen, obwohl demselben ausdrücklich der Zutritt nach Serbien untersagt worden ist. Sonst hätte der endliche Akt der radikalen Ministerium keine Ueberraschung geboten, da der Bruch desselben mit dem König offenkundig war. In der Mitternacht zum Sonntag berief der König die Minister des Auswärtigen und des Innern und erklärte denselben, er könne sich in der schwierigen Situation selbst nicht orientiren, weshalb er seinen Vater berufen habe. Zugleich erklärte der König, daß er dem Kommandanten der Garnison, Oberst Kofa Milovanovitch, die nöthigen Anweisungen ertheilt habe. Daraufhin reichte das Ministerium seine Demission ein mit der Motivirung, daß die Ankunft Milans in Belgrad verfassungsmäßig und gesetzwidrig sei. Der König verlangte nur eine andere Begründung, was Gruitch verweigerte. Der König versicherte Gruitch, es handle sich überhaupt nicht um das Verrennen verfassungswidriger und unparlamentarischer Wege, er hoffe



welchen, daß Rudini zum mindesten eine sehr unvorsichtige Aktion unternommen hat, die freilich schließlich

...brauchbar zu sein nicht ge...
...etwa 2 cm hoch...
...den Kopf...
...durch Abreiben...
...hierzu in einem...
...hinzuhalten, wenn...
...langen. Mit einem...
...ist jedoch sorgfältig...
...ist jedes Begin...
...soll nicht werden die...
...referenzen, die nicht...

...Straß und Gen...
...Stimmliche Verthe...
...dieses (Handbuch)...
...Preis 2/6...
...1894...
...4,50-5,00...
...1890...
...cht...
...39889...
...Markt...